

## Digitale Demokratie

# Grosse Mühe, wenig Mut: Die Schweiz verspielt ihre gute Ausgangslage bei der digitalen Demokratie

Die Schweizer Demokratie ist nur im analogen Bereich an der Spitze. Um das Potenzial digitaler Instrumente zur Stärkung der Demokratie voll auszuschöpfen, braucht es eine viel engere Verbindung von Civic-Tech-Innovationen mit staatlichen Prozessen.



Ein kurzer Rückblick: Vor über 175 Jahren gab sich die Schweiz eine innovative demokratische Verfassung – ein damals mutiger Wurf in unsicheren Zeiten. Der junge Bundesstaat blieb danach nicht stehen, sondern zeigte sich anpassungs- und modernisierungsfähig. Fortschrittliche Kantone gaben den Takt vor: für den schrittweisen Ausbau der direkten Demokratie, die Machtteilung in der Regierung oder die Einführung des Proporzwahlrechts. Danach geriet der Motor ins Stottern: Das Konsenssystem erstarrte zu einem Konkordanz-Kartell, das Frauenstimmrecht liess peinlich lange auf sich warten, von der intransparenten Verquickung zwischen Politik und Wirtschaft ganz zu schweigen. Es passt ins Bild, dass die Schweiz auch mit der digitalen Transformation demokratischer Prozesse in allen Phasen – sei es beim Einbringen von Interessen und Forderungen, deren Abwägung und Verarbeitung durch die Politik oder bei der Entscheidungsfindung und Umsetzung – erhebliche Mühe bekundet.

### **Föderalismus und Direktdemokratie: Innovationsfaktoren werden zum Hemmschuh**

Die Schweiz belegt regelmässig Spitzenplätze in internationalen Demokratie-Rankings – solange die digitale Dimension nicht berücksichtigt wird. Diese ist als Qualitätsmerkmal hinsichtlich Inklusion von «digital natives», von Menschen mit Behinderung oder von Randregionen entscheidend (vgl. «Digitale Inklusion», S. 10). Auch ist die physische Infrastruktur (inkl. Internet und mobiler Kommunikation) top, während es bei der digitalen Infrastruktur (z. B. E-ID, E-Voting, Cybersicherheit, Open Government Data) harzt. So werden seit rund 20 Jahren Versuche mit E-Voting durchgeführt mit dem blamablen Ergebnis, dass bei den Wahlen 2023 weiterhin nur ein verschwindend kleiner Teil der Stimmberechtigten den digitalen Kanal nutzen durfte – in einem Kanton absurderweise nur für den National-, nicht aber für den Ständerat. Die Vorteile der Schweizer Demokratie verkehren sich im Digitalbereich ins Gegenteil: Der heute gelebte Föderalismus erstickt sinnvolle digitale Lösungen oft im Keim und die direkte Demokratie dient – trotz bedenklich tiefer Beteiligung, gerade an Gemeindeversammlungen oder kantonalen Abstimmungen – als Argument dafür, dass es keine zusätzlichen Partizipationsmöglichkeiten mehr braucht. Immerhin schafft das EMBAG nun eine gesetzliche Grundlage für Pilotprojekte im digitalen Bereich. Mit welchem Erfolg, wird sich zeigen.

## Digitale Demokratie: Offener Staat als Voraussetzung

Heute läuft der Grossteil der Innovation im Bereich der digitalen Demokratie über private Civic-Tech-Anwendungen (z. B. smartvote) oder über von Stiftungen und dem SNF geförderte Forschungsprojekte (z. B. Demokratie Labor Basel, Demoscan, Demokratiefabrik). Diese stossen sehr rasch an staatsrechtliche Grenzen, da es ohne gesetzliche Grundlage – und sei es nur ein «Experimentierartikel» – keine Verknüpfung mit den realen demokratischen Prozessen im staatlichen Bereich geben kann. Dabei wäre dies gerade notwendig, um die Potenziale zu wecken, die in der Verbindung von Demokratie und Digitalisierung schlummern. Das würde unter den Vorzeichen der digitalen Transformation auch für Pluralismus und Demokratie sprechen: Transparente Information über den Staat, Inklusion und Repräsentation möglichst aller, Responsivität der Regierenden. Das Gedankenspiel sei erlaubt: Würde die Schweiz heute mit dem Spirit von 1848 neu gegründet, gliche sie dann eher Estland oder der aktuellen Eidgenossenschaft?

## Unsere Empfehlungen



### 1. Mehr Mut zur Innovation

Von neuen Lösungen 100-prozentige Sicherheit und Perfektion zu verlangen, obschon analoge Lösungen dies auch nicht bieten, stellt eines der grössten Innovationshindernisse dar.

### 2. Lokale Experimente, grossflächige Anwendung

Die Vorteile von Föderalismus und Gemeindeautonomie sollen wieder genutzt werden, anstatt Abwehrhaltung und das eigene Süppchen in den Vordergrund zu stellen.

### 3. Den Blick über den Zaun wagen

In vielen Ländern bestehen Ansätze zur digitalen und partizipativen Demokratie. Davon könnte die Schweiz profitieren, wenn sie sich von der Illusion befreit, die beste aller Demokratien zu haben.

## Mehr Informationen



Kontaktmöglichkeiten und weitere Informationen zu digitaler Demokratie:  
[bfh.ch/ipst/digital-democracy](https://bfh.ch/ipst/digital-democracy)

## Kontakt



**Dr. Daniel Schwarz Badertscher**  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

[daniel.schwarzbadertscher@bfh.ch](mailto:daniel.schwarzbadertscher@bfh.ch)  
T +41 31 848 41 46



**Jan Fivaz**  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

[jan.fivaz@bfh.ch](mailto:jan.fivaz@bfh.ch)  
T +41 79 665 38 57